

Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. 6. [1903]

Hôtel und Pension Faloria
mit Dependance Bellevue

Cortina d'Ampezzo
Tirolo.
L. Menardi.

5

Freitag 19. Juni

Lieber Arthur,

bei dem völligen Mangel an Nachricht muß ich denken, daß Sie fast den gleichen Tag, wo wir abgereift sind, angekommen sein dürften. Es ist nun fast ein Jahr her, daß wir zusammen gereift sind und wenn man es zusammenrechnet, wie oft wir, in dem dazwischenliegenden Jahr, uns gesehen haben, so wird wohl kaum so viele Zeit herauskommen, als wir miteinander verbracht hätten, wenn wir, ich in Petersburg und Sie in London, leben würden und wir uns auf 8 oder 10 Tage etwa in Berlin RENDEZ-VOUS gegeben hätten. Und doch sind wir weder so reich an Freunden und wohlthuenden Menschen, noch so stumpffinnig überzeugt von der endlosen Dauer des Lebens, noch so begraben in dem Reichtum unserer Arbeit, daß wir auf das verzichten könnten – was vielleicht das einzige Geschenk ist womit unser Schicksal uns für eine unfreundliche Gegenwart entschädigen wollte: die Freude uns aneinander als Lebendige zu erfreuen.

Fast beneide ich diejenigen, die nach uns einmal in Ihren ausführlichen Tagebüchern lesen und wochenlang ganz darin leben werden – wie es mir jetzt mit dem prachtvollen Briefwechsel Hebbels geht.

Wirklich hier geht es so weit – ein ganz einziger Fall – daß uns das Alltagsgeflüster einer Stimmung überliefert ist, dann der Brief, der sich dieser Stimmung nachmittags abringen ließ, und endlich als sie abends sich von innen erleuchtete und erwärmte, das Gedicht, das aus ihr entstand. Über Goethe ist uns so viel überliefert: aber an keinem Punkt schließt sich's so zum Kreise; Nirgends können wir ganz deutlich den Übergang aus dem Leben und Leiden ins Gestaltene gewahren. Die Jugend erscheint uns traumhaft und befremdlich, selbst wie ein Gedicht; ^{Auf}in dem späteren Alter ist Poesie und Reflexion freilich eins, aber auf Kosten der ersteren. Was aber in dem, der die stärksten Theile des Faust schrieb, vorgegangen ist, an den Tagen wo er sie schrieb, wie sich damals das Fühlen in Schaffen umsetzte, das würde ich lieber erfahren als vieles andere, aber freilich so erfahren wie man bei Hebbel erfährt, wo man's sieht, wie durch ein Glasfenster.

Wie aus diesem Brief zu entnehmen, regnet es. Aber ich wüßte gern etwas von Ihnen, bitte Arthur, schreiben Sie mir.

Von Herzen

Hugo.

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »217« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »198«

- ▣ Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Hg. Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1964, S. 169.

^{35–36} *gern etwas von Ihnen,]* weiter quer am rechten Rand

QUELLE: Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. 6. [1903]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Ausgabe. *Austrian Centre for Digital Humanities and Cultural Heritage*, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L01297.html> (Stand 12. August 2022)